

*The Journal of Juristic Papyrology*  
Vol. XXXI, 2001, pp. 75-89

Tonio Sebastian Richter

ARABISCHE LEHNWORTE UND FORMELN  
IN KOPTISCHEN RECHTSURKUNDEN

EINLEITUNG

Während die griechische Sprache durch Lehnbedeutungen und Lehnbildungen, vor allem aber durch Lehnworte aller semantischen und grammatischen Wortklassen wesentlich an der Strukturierung des koptischen Wortschatzes beteiligt ist, hält sich das in koptischen Texten nachweisbare arabische Lehnwort quantitativ und qualitativ in engen Grenzen. Der seit 641 in Ägypten bestehende Sprachkontakt hatte auf die durch Manuskript-Tradition und Dekor lexikalisch normierte koptische Schriftsprache lange Zeit nur geringen Einfluß.<sup>1</sup> Die Aufnahme arabischen Lehngutes in koptischen Texten läßt sich ungefähr mit der Rezeption griechischer Worte in demotischen Texten vergleichen:<sup>2</sup> Hier wie da kommen hauptsächlich solche Appellativa in Betracht, die in gewisser Weise an der Eigenschaft von Eigennamen, der Unübersetzbarkeit, partizipieren, wie Titel, Bezeichnungen fremder Geldsorten und anderer importierter Sachen.<sup>3</sup> Der so durch *bereichernde* Lehnworte konstituierte, einer Erweiterung

---

<sup>1</sup> Für die wichtigsten Traditions-Texte überrascht uns das freilich nicht; der Text der heiligen Schriften wurde über die Jahrhunderte hinweg wortgetreu kopiert. Aber auch die Homilien, Katesen, Heiligenviten und Martyrien zeigen trotz ihrer weitaus offeneren Text-Überlieferung auch in späten Kopien wenig Veränderung in der Sprachform. Signifikant ist der von arabischen Lehnworten freie Wortschatz der spätkoptischen literarischen Textkompositionen, die von A. ERMAN, *Bruchstücke koptischer Volksliteratur*, Berlin 1897 und H. JUNKER, *Koptische Poesie des 10. Jahrhunderts*, Teil 1-2, Berlin 1908-11, publiziert worden sind.

<sup>2</sup> Vgl. W. CLARYSSE, „Greek Loan-words in Demotic“, in: S. P. VLEEMING (ed.), *Aspects in Demotic Lexicography*, *Studia Demotica* I, Leuven 1987, 9-33.

<sup>3</sup> Vgl. U. WEINREICH, *Languages in Contact*, The Hague-Paris 1968, 56: „The need to designate new things, persons, places and concepts is, obviously, a universal cause of lexical innovation“.

auf der Ebene der *signifiés* Rechnung tragende Lehnwortschatz hat seine Domäne im Bereich der Substantive und ist auf bestimmte Textsorten beschränkt.

Ein stärkerer Einfluß des Arabischen zeigt sich erstmals in einer Gruppe von wissenschaftlichen Manuskripten aus dem 9. bis 10. Jh. n.Chr.<sup>4</sup> Der von Émile Chassinat 1921 publizierte medizinische koptische Papyrus des IFAO<sup>5</sup> bietet arabische Drogennamen und Krankheits-Bezeichnungen, der von Ludwig Stern 1885 edierte alchemistische Traktat<sup>6</sup> die arabischen Namen organischer und anorganischer Stoffe in koptischer Transkription. Das von James Drescher 1949 vorgestellte Rechenbuch<sup>7</sup> BL Or. 5707 bietet koptisch buchstabierte arabische Gewicht- und Maßeinheiten sowie Rechentermini, und *Codex Parisinus* 135,5, fol. 9, ein Blatt astronomischen Inhalts,<sup>8</sup> in gleicher Weise die Namen von Planeten und Sternbildern. Die semantischen Bereiche dieser Worte erinnern an die griechischen Entlehnungen im demotischen medizinischen Papyrus von Krokodilopolis<sup>9</sup> und in den spätdemotischen magischen Papyri,<sup>10</sup> die sich von anderen demotischen Textgattungen nicht nur durch ihre hohe Frequenz an Lehnworten, sondern auch durch deren Zugehörigkeit zu ‚nomenklatorischem‘ Wortschatz<sup>11</sup> unterscheiden.<sup>12</sup>

#### FRÜH BELEGTE ENTLEHNUNGEN ARABISCHER WORTE IN KOPTISCHEN RECHTSURKUNDEN (7.-8. JH.)

Der Kontakt zwischen arabischen Behörden und ägyptischen Untertanen schlug sich während der ersten zwei Jahrhunderte der arabischen Herrschaft

<sup>4</sup> Vgl. W. H. WORRELL, „Testimony of Arabic Words in Coptic in the Ninth or Tenth Century“, in: *Coptic Sounds*, Ann Arbor 1934, 122-133.

<sup>5</sup> E. CHASSINAT, *Un papyrus médical copte* (= *Mémoires publiés par les membres de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire* 32), Le Caire 1921.

<sup>6</sup> L. STERN, „Fragment eines koptischen Tractates über Alchimie“, *ZÄS* 23 (1885) 102-119.

<sup>7</sup> J. DRESCHER, „A Coptic Calculation Manual“, *BSAC* 13 (148/9), 137-160; wieder ediert von M. R. HASITZKA & H. HARRAUER, *Neue Texte und Dokumentation zum Koptisch-Unterricht* (= *MPER* n. s. 18), Wien 1990, N° 331.

<sup>8</sup> Vgl. VON LEMM, *Der Alexanderroman bei den Kopten*, St. Pétersbourg 1903, 35f.

<sup>9</sup> E. A. E. REYMOND, *A Medical Book from Crocodilopolis. P. Vindob. D 6257* (= *MPER* n. s. 10), Wien 1976.

<sup>10</sup> Vor allem im London-Leidener Manuskript: F. LL. GRIFFITH & H. THOMPSON, *The Demotic Magical Papyrus of London and Leiden*, I-III, London 1904-1909.

<sup>11</sup> Vgl. E. COSERIU, *Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes*, (= *Tübinger Beiträge zur Linguistik* 14), Tübingen 1970, 9-14.

<sup>12</sup> W. CLARYSSE, „Greek Loan-words in Demotic“ (o. Anm. 2), hat diesen Fachwortschatz von seiner Lehnwort-Liste systematisch ausgeschlossen. Die Besonderheit dieses Wortschatzes verbietet vermutlich auch eine Schlußfolgerung wie die von W. VYCIHL, *CoptE* VIII 206: „The spoken Language was full of Arabic words, as one can see from a medical papyrus (Chassinat, 1921) or a treatise on alchemy (Stern, 1885)“.

über Ägypten — einer Epoche, der das *Gros* aller koptischen Rechtsurkunden angehört — fast überhaupt nicht im Wortschatz nieder.

Eines der am frühesten in koptischen Rechtsurkunden belegten arabischen Lehnworte ist  $\Delta\text{M}\text{I}\text{P}\Delta$  (1).<sup>13</sup> Es geht auf das arabische Wort *amīr* zurück, das ‚Befehlshaber‘ bedeutet und dem Págarchos, der den offiziellen arabischen Amtstitel *ṣāhib al-kūra* ‚Land-Verwalter‘ führte, in der schriftlichen Anrede beigelegt wurde. Die koptische Normalform mit dem Auslautvokal - $\Delta$  und die gelegentlich bezeugte Vokalisation der Paenultima mit Epsilon oder Alpha, die auf eine Betonung der letzten Silbe hinweist, zeigen jedoch, daß das Wort nicht *unmittelbar* aus dem Arabischen entlehnt worden ist, sondern durch Vermittlung des griechischen  $\acute{\alpha}\mu\iota\rho\acute{\alpha}\varsigma$ , wahrscheinlich speziell der häufig gebrauchten Form  $\acute{\alpha}\mu\iota\rho\acute{\alpha}$  des Dativs und Vokativs, ins koptische Lexikon kam. Die Konstellation des dreisprachigen Dossiers der Aphrodito-Papyri aus dem Jahr 709 n. Chr. läßt kaum Zweifel daran, wie dieser Umweg des Lehnvorgangs zustande kam:<sup>14</sup> Am Anfang des 8. Jh.s wird die Korrespondenz des ägyptischen Statthalters Kurrah ibn Scharīk je nach Adressat entweder in Arabisch oder zweisprachig in Arabisch und Griechisch geführt. Auf mittlerer regionaler Verwaltungsebene, in der Kanzlei des Pagarchen von Aphrodito, werden ebenfalls Arabisch und Griechisch verwendet. Ausschließlich die kommunalen Gremien der umliegenden Dörfer schreiben Koptisch. Bei der in Sachen der Steuererhebung, der Arbeitskräfte-Gestellung und der Rechtspflege anfallenden Kommunikation zwischen staatlichen (arabischsprachigen) und lokalen (koptischsprachigen) Stellen diente das Griechische als *lingua franca*.

Ein weiteres bereits früh (und in diesem Falle direkt) entlehntes Wort ist die Bezeichnung des arabischen Silberkurants, des *Dirham*, koptisch  $\Delta\epsilon\rho\rho\Delta\text{M}$ ,  $\tau\epsilon\rho\rho\Delta\text{M}$  u.ä. (2). Seitdem die Münzreform des Kaisers Anastasius 498 n. Chr. durch Einführung einer schwergewichtigen kupfernen Scheidemünze, des Follis und seiner Teilstücke, den Kleingeldverkehr neu geregelt hatte, spielte Silber im Geldumlauf und Rechnungswesen des oströmischen Reiches praktisch keine Rolle mehr.<sup>15</sup> Dementsprechend verfügt die Terminologie der Geldsorten in den byzantinischen Papyri ausschließlich über Bezeichnungen für Gold- und Kupfernominae.<sup>16</sup> Als um 697 n. Chr. die arabische Goldmünze, der

<sup>13</sup> Die eingeklammerten Zahlen verweisen auf die Belegsammlung im Anhang.

<sup>14</sup> Zur Kurrah-Korrespondenz (*P. Lond. IV, P. Ros. Georg. IV* etc.) vgl. H. CADELL, „Nouveaux fragments de la correspondance de Kurrah ben Sharik“, *Recherches de Papyrologie* 4 (1967) 107-160; zum Thema vgl. auch A. GROHMANN, „Griechische und lateinische Verwaltungstermini im arabischen Ägypten“, *CdÉ* 7 (1932) 275-284.

<sup>15</sup> K. MARESCHE, *Nomisma und Nomismatia. Beiträge zur Geldgeschichte Ägyptens im 6. Jahrhundert n. Chr.* (= *Papyrologica Coloniensia* 21), Opladen 1995, 1; L. C. WEST & A. C. JOHNSON, *Currency in Roman and Byzantine Egypt*, Princeton 1944, 119.

<sup>16</sup> Ἀργύριον bedeutet in den byzantinischen Papyri ‚Geld‘ ohne die Bedeutungskomponente eines Münzmetalls. Der Gebrauch des Wortes *μiliaρσίον* (*miliarensis*) in *P. Lond. IV* 1338, 9 und 1380, 19 ist floskelhaft.

*Dīnār*, in Ägypten eingeführt wurde,<sup>17</sup> ging im Koptischen die Bezeichnung  $\rho\omicron\lambda\omicron\kappa\omicron\tau\tau\iota\omicron\varsigma$ , die bis dato am byzantinischen Solidus haftete, auf das neue Goldstück über, zumal der Dinar in Größe und Gewicht den byzantinischen Goldgeprägten glich. Als hingegen, möglicherweise schon längere Zeit vor dem Dinar, mit dem nach Vorbild der sassanidischen Drachme als Flachmünze ausgeprägten *Dirham* erstmals seit langem eine Silbermünze in Umlauf kam,<sup>18</sup> ist *nolens-volens* auch ihr Name in Kurs gesetzt worden. Ausdrücke wie  $\tau\epsilon\rho\rho\alpha\mu \epsilon\tau\text{-}\rho\alpha\rho\omega\tau$  ‚schwerer Dirham‘;  $\tau\epsilon\rho\rho\alpha\mu \epsilon\tau\omicron\upsilon\omicron\upsilon\chi$  ‚unversehrter Dirham‘ oder  $\nu\alpha\sigma \nu\tau\epsilon\rho\text{-}\rho\alpha\mu$  ‚großer Dirham‘ beziehen sich auf bestimmte Qualitäten oder Emissionen der Silbermünze und finden sich in gleicher Weise auch in arabischen Papyri.<sup>19</sup>

Im Zusammenhang mit der Terminologie des Silbergeldes steht auch ein Lehnvorgang der inneren Form, der in der Mietvereinbarung eines koptischen Ostrakon aus dem 8. Jh. belegt ist:<sup>20</sup>

ΝΤΑΤΙ ΠΕΦΥΚΑΡ ΝΑΚ ΠΡΟΣ ΘΕ ΝΤΑΝΠΟΛΚ ΜΗΝΕΝΕΡΗΥ ΕΤΕΟΥΔΕΡΡΑΜ ΜΠΑΡΑ  
 ΚΝΤΕ ΝΕΙΩΤ

und ich gebe dir seine Miete so, wie wir miteinander verblieben sind,  
 nämlich einen Dirham weniger zwei ειωτ.

Walter E. Crum übersetzte in seiner Edition:<sup>21</sup> „1 dirham of barley less 2 ...“, und dieser Konjektur verdankt sich der Eintrag im *Coptic Dictionary* unter ειωτ ‚Gerste‘: „as rent“.<sup>22</sup> Walter C. Till übersetzte die fragliche Stelle: „nämlich ein Dirhem weniger 2 (...) Gerste“,<sup>23</sup> rechnete seinerseits also mit einem im Text zu ergänzenden Getreidemaß. Die Betragsangabe des Mietpreises entspricht strukturell den *παρά*-Ausdrücken griechischer und koptischer Urkunden,<sup>24</sup> wo durch Verrechnung von zwei Rechnungswerten die Stelle hinter dem Komma ausgedrückt wurde, z.B. ‚ein Holokottinos weniger zwei Karat‘ oder ‚acht Artaben Weizen weniger zwei Maadje‘. Was sie in problematischer Weise

<sup>17</sup> A. GROHMANN, *Einführung und Chrestomathie zur arabischen Papyruskunde*, Prag 1955, 184f.; W. C. SCHULTZ, „The monetary history of Egypt 642-1517“, in: C. F. PETRY (ed.), *The Cambridge History of Egypt, I: Islamic Egypt, 640-1517*, Cambridge 1998, 318-338.

<sup>18</sup> A. GROHMANN, *Einführung und Chrestomathie* (o. Anm. 17) 203-206; W. C. SCHULTZ, „The monetary history“ (o. Anm. 17) 318-338.

<sup>19</sup> Vgl. A. GROHMANN, *Einführung und Chrestomathie* (o. Anm. 17) 213; M. C. BATES, „Coins and Money in the Arabic Papyri“, in: *Documents de l'Islam médiéval. Nouvelles perspectives de recherche*, Le Caire 1991, 43-64.

<sup>20</sup> Ägyptisches Museum der Universität Leipzig Inv.-Nr. 504, ed. W. E. CRUM, *Coptic Ostraca*, London 1905, Ad. 15, Zeile 6-8.

<sup>21</sup> W. E. CRUM, *Coptic Ostraca*, London 1905, p. 23.

<sup>22</sup> W. E. CRUM, *A Coptic Dictionary*, Oxford 1939, 87b.

<sup>23</sup> W. C. TILL, *Die koptischen Rechtsurkunden aus Theben, SÖAW, Phil.-hist. Kl.*, 244. Bd., 3. Abh., Wien 1964, 70.

<sup>24</sup> K. MARESCH, *Nomisma und Nomismatia* (o. Anm. 15) 5-13.

davon unterscheidet, ist der Umstand, daß die beiden Rechnungswerte hier verschiedenen Kategorien anzugehören und somit nicht verrechenbar zu sein scheinen. Wie subtrahiert man zwei Gersten von einem Dirham? Das scheinbare Rätsel wird durch die metrologische Terminologie des Arabischen gelöst. Die kleinste Einheit, die beim Justieren und Wiegen arabischer Gold- und Silbermünzen verwendet wurde, war das ‚Gerstenkorn‘, arabisch *ḥabba*.<sup>25</sup> Arabische Schriftsteller berichten von den unterschiedlichen, auf 1-2 *ḥabba* genau berechneten Dirhamstandards, und auch in den arabischen Papyri werden kleine Bruchteile des Dirham rechnungsmäßig durch die *ḥabba* ausgedrückt.<sup>26</sup> Das koptische Wort  $\epsilon\iota\omega\tau$  ‚Gerste‘ trägt hier also die vom arabischen Wort *ḥabba* ‚Gerstenkorn‘ empfangene Lehnbedeutung ‚Gerstenkorn (als Rechnungswert)‘. In den bereits erwähnten, um 900 n.Chr. geschriebenen mathematischen Anwendungsaufgaben BL Or. 5707 begegnen wir noch einmal dem  $\epsilon\iota\omega\tau$  als monetärem Rechnungswert: 60  $\epsilon\iota\omega\tau$  geben hier ein Keration, auf einen Holokoṭṭinos kommen 1440  $\epsilon\iota\omega\tau$ .<sup>27</sup>

In diesen drei Worten, das eine auf indirektem, das andere auf direktem Wege entlehnt, das dritte durch eine fremdsprachige Bedeutung geprägt, so wie einer Handvoll sporadisch auftretender Ausdrücke (3-7) wie  $(\delta\lambda)\pi\alpha\rho\alpha$  ‚Quittung‘,  $\delta\upsilon\eta$  ‚Geldschuld‘,  $\tau\eta\rho\kappa\omicron\upsilon\mu\alpha\eta$  ‚Dolmetscher‘,  $(\delta\lambda)\mu\alpha\gamma\lambda\epsilon$  ‚Freigelassener‘ und  $\delta\lambda\mu\omicron\upsilon\mu\epsilon\eta\eta$  ‚Gläubige‘ erschöpft sich das arabische Lehngut in koptischen Rechtsurkunden bis zur Mitte des 9. Jh.s.<sup>28</sup> Offenbar beschränkte sich in dieser Zeit der Sprachkontakt zwischen Arabern und Ägyptern überwiegend noch auf eine an den Berührungsrändern sprachlich homogener Milieus durch professionelle Mehrsprachler gewährleistete Mediation, so daß vorläufig zumindest schriftsprachliche Interferenzerscheinungen im Bereich der Gebrauchssprache ausblieben.

ARABISCHE LEHNWORTE  
IN DEN SPÄTKOPTISCHEN RECHTSURKUNDEN  
DES TESCHLOT-ARCHIVS (11. JH.)

Ein späteres Entwicklungsstadium<sup>29</sup> ist in den spätkoptischen Rechtsurkunden des Teschlot-Archivs dokumentiert: neun Texten aus dem Geschäftsleben des

<sup>25</sup> Vgl. A. GROHMANN, *Einführung und Chrestomathie* (o. Anm. 17) 141f., 146; E. DE ZAMBAUR, Art. „*ḥabba*“, *Encyclopédie de l'Islam*<sup>2</sup> III 11.

<sup>26</sup> A. GROHMANN, *Einführung und Chrestomathie zur arabischen Papyruskunde*, 212f.

<sup>27</sup> J. DRESCHER, „A Coptic Calculation Manual“, *BSAC* 13 (1948/9) 141, n. 3.

<sup>28</sup> In Textsorten wie Briefen und Listen finden sich neben diesen noch einige andere arabische Lehnworte als Termini und Sachbezeichnungen, z. B.  $\eta\delta\beta\alpha\kappa\alpha$  ‚Ausgaben‘ (*PERFührer* N<sup>o</sup> 603),  $\tau\alpha\lambda\sigma\upsilon\mu\lambda\epsilon$  ‚die Summe‘ (*MPER* V 56),  $\tau\alpha\lambda\kappa\alpha\eta\tau\epsilon$  (*CPR* II 228, 7r) ‚die Brücke‘,  $\tau\alpha\lambda\sigma\upsilon\mu\pi\epsilon$  ‚das Unterkleid‘ (*MPER* V 55);  $\pi\alpha\lambda\mu(\eta)\eta\sigma\eta\lambda$  ‚die Station‘ (*VC* 49, 4 und 8).

<sup>29</sup> Die Edition des Rechnungsbuches BL Or. 13885, an der Sarah J. CLACKSON arbeitet, wird weiteres Licht auf dieses Stadium werfen. Ich bin ihr überaus dankbar dafür, daß sie mir Einblick in

im Südraum von Aschmunein begüterten Mannes Raphael S.d. Diakons Mina, die zwischen 1022 und 1063 geschrieben wurden.<sup>30</sup> In diesen Rechtsurkunden werden vier arabische Lehnworte mehrfach verwendet.

Das Wort  $\Delta\Lambda\text{M}\text{I}\text{P}\text{E}\text{T}$  (8) geht auf Nomen *al-mīrāṭ* ‚Erbe, Hinterlassenschaft‘ zurück.<sup>31</sup> Dieses alte arabische Rechtswort<sup>32</sup> erscheint in arabischen Urkunden, wenn z.B. in der Sicherungsklausel über die Schadloshaltung gegenüber Ansprüchen Dritter die Klage aufgrund von Erbansprüchen (*bi-mīrāṭ*) ausgeschlossen wird.<sup>33</sup> Daß das koptische Lehnwort  $\Delta\Lambda\text{M}\text{I}\text{P}\text{E}\text{T}$ , abweichend vom Arabischen, feminin ist,<sup>34</sup> läßt sich durch die semantische Nachbarschaft des in der Urkundensprache durch  $\Delta\Lambda\text{M}\text{I}\text{P}\text{E}\text{T}$  ersetzten Ausdrucks  $\text{K}\Lambda\text{H}\text{P}\text{O}\text{N}\text{O}\text{M}\text{I}\Delta$  erklären.<sup>35</sup> Dieses graeko-koptische Wort ist der einzige Ausdruck für den zentralen Rechtsbegriff ‚Erbe, Erbteil‘, über den das Koptische bis dato verfügte.<sup>36</sup>

Das Wort  $\Delta\Lambda\text{Z}\Delta\text{T}$  (9) läßt sich durch den Kontext semantisch als ‚Grenze (eines Grundstücks)‘ fassen. Es handelt sich dabei um das arabische Nomen *al-ḥad*, ‚Grenze‘,<sup>37</sup> das in den Anrainerformeln zeitgleicher arabischer Landver-

---

den gegenwärtigen Stand ihrer Arbeit gewährt hat. Sarah CLACKSON datiert diesen Papierkodex mit paläographischen Argumenten ins 11. Jahrhundert, also in die Zeit des Teshlot-Archivs.

<sup>30</sup> T. S. RICHTER, „Spätkoptische Rechtsurkunden neu bearbeitet (II): Die Rechtsurkunden des Teshlot-Archivs“, *JJP* 30 (2000) 95-148.

<sup>31</sup>  $\text{وارث}$  *wariṭa* ‚erben, beerben‘, *wariṭ* ‚(der) Erbe‘, *wiriṭ*, *iriṭ*, *mīrāṭ* ‚(das) Erbe‘. Die von M. GREEN, „A Private Archive of Coptic Letters and Documents from Teshlot“, *OMRO* 64 (1983) 108-109 vertretene Gleichsetzung der arabischen Lehnworte  $\Delta\Lambda\text{M}\text{I}\text{P}\text{E}\text{T}$  und  $\Delta\Lambda\text{P}\Delta\text{P}\Delta$  mit dem koptischen Wort  $\text{B}\text{E}\text{P}\text{B}\text{O}\text{P}\text{E}\text{T}$  (eine Grundstücksart) ist in den Voraussetzungen wie im Ergebnis verfehlt, ebenso das Argument: „If  $\Delta\Lambda\text{P}\Delta\text{P}\Delta$  and  $\Delta\Lambda\text{M}\text{I}\text{P}\text{E}\text{T}$  are Arabic words, it seems strange that the Coptic article should qualify the noun concerned when the Arabic article is already present“: Daß arabische Nomina „meist mit dem arabischen Artikel *al* ... ins Koptische herübergenommen sind“, wußte bereits L. STERN, *ZÄS* 23 (1885) 117. Das von L. S. B. MACCOULL, „The Teshlot Papyri and the Survival of Documentary Coptic in the Eleventh Century“, *OCP* 55 (1989) 204, vorgeschlagene Etymon *mīra* ‚Proviant, Vorräte‘ ( $\text{مار}$ ; *māra*: I und IV ‚sorgen‘) ist nicht nur semantisch, sondern auch lautlich unpassend: Arabische Feminina enden im Koptischen nie auf -τ, sondern stets auf -ε oder -α.

<sup>32</sup> A. LAYISH, „*mīrāth*“, in: *Encyclopédie de l’Islam*<sup>2</sup> VII 108-115; A. J. WENSINCK & J. H. KRAMERS, „*mīrāth*“, in: *Handwörterbuch des Islam*, Leiden 1941, 511-517.

<sup>33</sup> Z.B. APEL I 57, 16 (A.D. 952), APEL I 67, 18 (A.D. 1058), APEL II 73, 23 (A.D. 932) u.ö.; vgl. auch APEL I 67, 5-6 (A.D. 1058): *ḡamīc ḥafah min-mūrṭiḥi min-’abiḥi* ‚der ganze Teil von dem, was er von seinem Vater geerbt hat‘.

<sup>34</sup> Wie Sarah J. CLACKSON mich wissen ließ, ist das Wort – ebenfalls feminin – in der Form  $\Delta\Lambda\text{M}\text{E}\text{P}\Delta\text{T}$  im Rechnungsbuch BL Or. 13885, fol. 17B, 1 belegt.

<sup>35</sup> Zum Genuswechsel unter dem Einfluß von Sprachkontakt vgl. z.B. P. NAGEL, „Die Einwirkung des Griechischen auf die Entstehung der koptischen Literatursprache“, in: F. ALTHEIM & R. STIEHL, *Christentum am Roten Meer*, Berlin-New York 1971, 337-344.

<sup>36</sup> In der Literatur bleibt das Wort  $\text{K}\Lambda\text{H}\text{P}\text{O}\text{N}\text{O}\text{M}\text{I}\Delta$  weiterhin im Gebrauch, vgl. z.B. Triadon 516, 3 (die arabische Übersetzung hat an dieser Stelle *mīrāṭ*).

<sup>37</sup> Obwohl M. GREEN, *OMRO* 64 (1983) 78 (Anm. zu line 7)  $\Delta\Lambda\text{Z}\Delta\text{T}$  *ad sensum* richtig übersetzte, verkannte er die Herkunft des Wortes; er vermutete in  $\Delta\Lambda\text{Z}\Delta\text{T}$  eine Schreibung von  $\Delta\text{P}\text{H}\text{X}$  oder  $\text{Z}\text{P}\text{O}\text{X}\epsilon$ .

käufe einschlägig ist.<sup>38</sup> Der Ausdruck  $\alpha\lambda\beta\alpha\tau$  ersetzt das in den älteren koptischen Urkunden an gleicher Stelle gebrauchte Wort  $\tau\omega\psi$ .

Dem Verb  $\delta\mu\mu\omicron\upsilon\rho$  (10) wird vom Kontext der Schreibhelferformeln eine Bedeutung wie ‚bitten‘ oder ‚beauftragen‘ zugewiesen, wenn es dort heißt: „er hat mich beauftragt ( $\delta\mu\mu\omicron\upsilon\rho$ ), ich habe für ihn geschrieben“; in älteren koptischen Urkunden stehen in den entsprechenden Formeln Verben wie  $\epsilon\pi\tau\rho\epsilon\pi\epsilon$ ,  $\delta\iota\tau\epsilon\iota$ ,  $\pi\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\lambda\epsilon\iota$ ,  $\kappa\omega\rho\psi$ ,  $\chi\eta\omicron\upsilon$ .<sup>39</sup> Michael Green hatte in dem Wort eine Variante von  $\mu\omicron\upsilon\rho$ , ‚binden‘, hier dann idiomatisch im Sinne von ‚beauftragen‘, vermutet.<sup>40</sup> Dagegen spricht aber nicht nur die Normalform  $\delta\mu\mu\omicron\upsilon\rho$ , sondern auch der folgende Dativ, während  $\mu\omicron\upsilon\rho$  ‚binden‘ ein direktes Objekt regiert. Mir scheint, daß hier das arabische Verb *amara* ‚befehlen, anordnen, beauftragen‘ vorliegt. Es bildet den Imperfekt-Vokal *u* aus, die 3. Sg. m. des Imperfekts ist *ya'mur*. Die koptische Schreibung, in deren ‚phonetischer Analyse‘ der silbenschießende *glottal stop* als Verdoppelung des folgenden Silbenanlauts /m/ gedeutet wird, erscheint somit gerechtfertigt. Auch die Verwendung des Dativs (wie beim Verb  $\epsilon\pi\tau\rho\epsilon\pi\epsilon$  ‚beauftragen‘) läßt sich dadurch erklären. Das Muster der Präfix-Konjugation mag das *tertium comparationis* gewesen sein, das die Übernahme des Imperfektstammes veranlaßte. Das zugehörige Nomen *amr* ‚Auftrag‘ wird übrigens in der Schreibhelfer-Formel der arabischen Papyri verwendet: ‚in seinem Auftrage (*bi-amrihi*) hat er geschrieben‘.<sup>41</sup>

Das Wort  $\delta\iota\tau\alpha\beta\epsilon\rho\iota$  (11) steht im Zusammenhang mit Geldbeträgen.<sup>42</sup> In *P. Teschlot 2* wird die Bezahlung eines Hauses quittiert: ‚Gold 8 Holokottinos  $\epsilon\eta\delta\iota\tau\alpha\beta\epsilon\rho\iota$  ich habe sie von ihm erhalten‘. In *P. Teschlot 5* wird der Preis für eine Haushälfte angesetzt mit: ‚Gold(stücken) 9  $\eta\delta\iota\tau\alpha\beta\epsilon\rho\iota$ ‘. Der Anschluß mit (ε)N- legt es nahe, das Wort als Attribut zu Holokottinos bzw. Gold aufzufassen. In den arabischen Papyri treten neben Qualitätsangaben<sup>43</sup> wie ‚vollstän-

<sup>38</sup> Z.B. in *APEL I 53* (9. Jh.) Z. 8, 15 und 19; *APEL I 54* (A.D. 1056), Z. 4, 5 u. *passim*.

<sup>39</sup> Vgl. die Übersicht über die Terminologie der Schreibhelferformel bei P.E. KAHLE, *Bala'izah*, I, London 1954, 186-188 § 156.

<sup>40</sup> M. GREEN, *OMRO 64* (1983), 10: „the spelling  $\delta\mu\mu\omicron\upsilon\rho$  must be regarded as a Middle Egyptian variant of standard S  $\mu\omicron\upsilon\rho$ “; vgl. z.B. *BKU III 400*, 40 u. ö:  $\epsilon\iota\sigma\omicron\pi\varsigma$   $\epsilon\pi\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\lambda\epsilon\iota$   $\mu\omicron\kappa$  ...  $\delta\psi\omega$   $\epsilon\iota\mu\omicron\upsilon\rho$   $\epsilon\mu\omicron\kappa$   $\pi\epsilon\mu\tau\omicron$   $\epsilon\beta\omicron\lambda$   $\tau\epsilon\tau\rho\iota\alpha\varsigma$   $\epsilon\tau\omicron\upsilon\delta\alpha\delta\beta$  ‚ich bitte und ersuche dich, ... und ich binde dich vor der heiligen Trias‘.

<sup>41</sup> Z.B. *APH 1,25 kataba* ‚anhu *bi-amrihi wa-mahdarihi* ‚er hat es an seiner Stelle, in seinem Auftrage und in seiner Gegenwart geschrieben‘; vgl. A. GROHMANN, „Die Papyrologie in ihrer Beziehung zur arabischen Urkundenlehre“, in: *Vorträge des 3. Internationalen Papyrologentages in München vom 4.-7. September 1933* (= *Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte 19*), München 1934, 348: „Die Zeugen fertigen in der Regel selbst, doch kommt es vor, daß einer für einen anderen schreibt, und zwar, wie es heißt ... ‚für ihn, über seine Aufforderung und in seinem Beisein‘.“

<sup>42</sup> M. GREEN, *OMRO 64* (1983) 77, hatte  $\epsilon\eta\delta\iota\tau\alpha\beta\epsilon\rho\iota/\eta\delta\iota\tau\alpha\beta\epsilon\rho\iota$  als Abstandsformel aufgefaßt: „there being no further claim on my part (sc. on the property sold)“.

<sup>43</sup> Vgl. A. GROHMANN, *Einführung und Chrestomathie* (o. Anm. 17) 200-202.

dig', ‚schwer‘, ‚neu‘ oder ‚gut‘ auch die Namen der Prägeherren als Attribut des *Dīnārs* auf. Die spezifizierenden Kalifennamen werden durch Nisbe-Endungen in Adjektive transformiert.<sup>44</sup> In arabischen Dokumenten ist auch Gold des Fatimiden ʿAlī az-Zāhir (1021-1036) belegt.<sup>45</sup> ⲁⲧⲧⲁⲗⲉⲣⲓ kann daher als Transkription von *az-Zāhirī*, der Bezeichnung des unter der Herrschaft des az-Zāhir gemünzten Goldes, identifiziert werden. *P. Teschlot* 2 und 5 sind 1023 und 1032 datiert, stammen also aus seiner Regierungszeit. Die Schreibung von *P. Teschlot* 2 hat die Assimilation des Artikels *al-* als Doppelkonsonanz bewahrt (ⲁⲧⲧⲁⲗⲉⲣⲓ), wo *P. Teschlot* 5 haplographisch transkribiert. Dagegen weist die Schreibung in *P. Teschlot* 5 den ursprünglichen Vokal -r- in der Paenultima auf, während die Vokalisation mit -e- in *P. Teschlot* 2 die von der Nisbe verstärkte Tonschwäche dieser Silbe gegenüber der Tonsilbe reflektiert: *az-Zāhirī*.

Mit Ausnahme des zuletzt besprochenen Wortes bezeichnen die arabischen Lehnworte im Teschlot-Archiv prinzipiell übersetzbare und überdies rechtlich bedeutsame Begriffe, denen in der älteren koptischen Rechtssprache durchaus eigensprachliche Ausdrücke bzw. griechische Lehnworte entsprochen haben. Dieser Befund und die Feststellung, daß der Gebrauch der vier arabischen Worte in den Texten des Archivs *regelmäßig* erfolgt, lassen uns die volle Integration jener Worte in der koptischen Rechtssprache des 11. Jh.s vermuten. Die sozio-linguistische Konsequenz aus dieser Vermutung wäre die Annahme eines kontinuierlichen Sprachkontakts zwischen Arabisch- und Koptisch-Sprechern innerhalb der privatrechtlichen Sphäre, — und das heißt, im täglichen Umgang!

#### ARABISCHE FORMELN IN SPÄTKOPTISCHEN RECHTSURKUNDEN

Diese Annahme scheint durch eine weitere Beobachtung bestätigt zu werden: die Ähnlichkeit zwischen Formeln spätkoptischer und zeitgleicher arabischer Rechtsurkunden.

<sup>44</sup> Beispiele ohne Artikel: *Dīnār Mustansīrī*, ‚Dinar des Al-Mustansīr‘ (A.H. 427-487) *APEL* I 45, 6; 64, 14; 66, 13; 71 16-17; *P. Berl.* 8169, 4; 8217, 4; 9160, 7; 15022, 5; *Dīnār Muʿizzī*, ‚Dinar des Al-Muʿizz‘: vgl. *APEL* I, p. 203 und A. GROHMANN, *Einführung und Chrestomathie* (o. Anm. 17) 197, n. 2; Beispiele mit Artikel: R.G. KHOURY, *Chrestomathie de la papyrologie arabe*, HdO I, 2/2, Leiden-New-York-København-Köln 1993, N° 54 (A.D. 1054), Z. 10: *min al-ʿain al-Muʿizzī*, ‚dʿ or dʿal-Muʿizz‘ item N° 53,11 (= *BAU* N° 10, A.D. 1015); *APEL* II 111,2: *al-Ḥakīmī*, ‚Al-Hakimitische (Dinare)‘.

<sup>45</sup> Zwar schrieb A. GROHMANN, *Einführung und Chrestomathie* (o. Anm. 17) 197: „Aus der langen Reihe von Goldprägungen der Fāṭimiden kalifen sind außer jenen des al-Muʿizz nur die des Kalifen al-ʿAzīz billāh (976-996 n.Chr.), al-Ḥakīm bi-amr Allāh (996-1021 n.Chr.) und al-Mustansir billah (1036 bis 1094 n.Chr.) in den Papyri erwähnt.“ Doch hatte bereits J. KARABAČEK zu dem Dokument *PER Führer* N° 1147 ausgeführt: „Sigill ..., wodurch dem Ismaʿīl, Clienten des Ismaʿīl, auf Grund des von ihm aufgeführten Bauwerkes die Geldsteuer sammt Wägegebühr in hākimitischen und zāhirischem Golde pro 415 H. (= 1024/5 n.Chr.) berechnet wird. Ausgefertigt im Schabān des Jahres 416 H. (= September-Oktober 1025 n.Chr.).“ Dieses Gold des az-Zāhirī wird also ebenfalls während dessen Regierungszeit erwähnt.

Neben dem generellen Merkmal der objektiven Stilisierung<sup>46</sup> finden sich Übereinstimmungen in kurzen Phrasen, wie (12) ‚ob ich lebendig oder tot bin‘<sup>47</sup> und (13) ‚freiwillig, ohne Zwang‘.<sup>48</sup> Signifikant ist die Betragshalbierungsformel (14) ‚achtzig Dinare, deren Hälfte vierzig Dinare sind‘ in einem koptischen Ehevertrag vom Jahr A.D. 1246, der spätestdatierten derzeit bekannten privatrechtlichen Urkunde in koptischer Sprache.<sup>49</sup>

Ein verbreitetes Phänomen ist die Einsetzung göttlicher Mächte als Zeugen der Urkunde (15). Sind sinnentsprechende Formulierungen schon in früheren koptischen Urkunden sporadisch belegt,<sup>50</sup> so nehmen Formeln wie ‚der Herr ist Zeuge‘ oder ‚der Herr und seine Engel sind Zeugen‘ in spätkoptischen Urkunden enorm an Beliebtheit zu. Leslie MacCoull interpretierte diese Formel so:<sup>51</sup> „We see the Christian community coalescing in its own particularism and self-awareness: human institutions may have placed them in a given set of circumstances for over four hundred years, but yet they deal with this fact by invoking awareness of an ultimate authority.“ Sie las aus der Zeugenanrufung Gottes also heraus, daß diese Texte nur intern verbindliche, außerhalb der

<sup>46</sup> In den Eheverträgen ed. H. THOMPSON, *PSAB* 34 (1912) und P. Berl. P 11348 ed. G. MÖLLER, *ZÄS* 55 (1918) 67-74, im Unterschied zur subjektiven Stilisierung aller älteren koptischen Rechtsurkunden.

<sup>47</sup> Die Formel ‚(be he) alive or dead‘, vgl. z.B. *APEL* I 65, 21 (A.D. 1050), 67, 17 (A.D. 1050); 68, 17 (A.D. 1067); 70, 22 (A.D. 1067) u.ö.

<sup>48</sup> Die Formel ‚voluntarily, without compulsion‘, vgl. z.B. *APEL* I 37,5 (A.D. 1003); 57,20 (A.D. 952); 58,12-13 (A.D. 952) u.ö.

<sup>49</sup> H. THOMPSON, „A Coptic Marriage Contract“, *PSAB* 34 (1912) 173-179, 296f. In den arabischen Urkunden lautet diese Formel ‚x (Maß/Nominal) *al-nisf min-dalka* x/2 (Maß/Nominal)‘ ‚x (Maß/Nominal), die Hälfte davon ist x/2 (Maß/Nominal)‘. Für Belege vgl. A. GROHMANN, *APEL* I, p. 152 und DERS., „Die Papyrologie in ihrer Beziehung zur arabischen Urkundenlehre“, 343, n. 56. Häufig wurde die Betragshalbierung des spätkoptischen Ehevertrages und der arabischen Papyri mit den entsprechenden Formeln demotischer Urkunden in Beziehung gebracht. Dagegen vgl. T. S. RICHTER, *Rechtssemantik und forensische Rhetorik. Untersuchungen zu Wortschatz, Grammatik und Stil der Sprache koptischer Rechtsurkunden (= Kanobos 3)*, Leipzig 2002, Kap. 5.3, mit dem Fazit: „Jedenfalls kann bei der gegenwärtigen Quellenlage kein direkter Zusammenhang zwischen den Halbierungsformeln ägyptisch-arabischer Urkunden und den in gleicher Funktion verwendeten demotischen Formeln nachgewiesen werden. Wir müssen als das Wahrscheinlichere annehmen, daß jene wirksame Kautelar-Technik, durch Mitnennung des halben Betrages die Authentizität von Zahlen- und Betragsangaben im Urkundentext zu gewährleisten, von den arabischen Notaren ein zweites Mal ‚erfunden‘ worden ist. Mag dieses Resultat auch enttäuschend sein, überraschend ist es im Grunde nicht: Ist doch die Notwendigkeit zur Absicherung der sensiblen schriftlichen Betragsangaben zu jeder Zeit groß, die Anzahl von Möglichkeiten ihrer Realisierung aber begrenzt.“

<sup>50</sup> Z.B. *O.Hall* 75/1, Z. 13: ΠΝΟΥΤΕ ΠΕ ΠΜΝΤΡΕ ΝΤΑΨΥΧΗ ‚Gott ist der Zeuge bei meiner Seele‘; *KRU* 66, 78 = *KRU* 76,75: ΔΥΩ ΟΝ ΠΝΟΥΤΕ ΠΤΟ ΜΜΝΤΡΕ ΕΤΑΨΥΧΗ ‚und Gott ist's auch, der Zeuge ist für meine Seele‘; *KRU* 113,12-16: ΔΥΩ ΕΡΕΠΩΤ ΜΕΝΠΩΗΡΕ ΜΕΝΠΠΝΕΥΜΑ ΕΤΟΥΔΒ Ω ΝΜΕΝΤΡΕ ΔΠΩΔΑΧΕ ‚und der Vater und der Sohn und der Heilige Geist sind Zeugen für dieses Wort‘.

<sup>51</sup> L. S. B. MACCOULL, „The Teshlot Papyri and the Survival of Documentary Coptic in the Eleventh Century“, *OCF* 55 (1989) 203.



die durch Schreibertradition vermittelte Berufsfertigkeit einzelner Spezialisten, sondern die Gewohnheit breiterer schreibkundiger Kreise dokumentiert ist, regelmäßig das Vorbild arabischer Urkunden durchschlägt, so müssen wir davon ausgehen, daß solche Unterschriften von Leuten geleistet wurden, die als Zeugen oder Kontrahenten auch an arabischen Ausfertigungen beteiligt gewesen sind. Es wird deutlich, daß die Ausfertigung koptischer Urkunden im fatimidischen Ägypten nicht die gegen äußere Einflüsse gerichtete Selbstbehauptungs-Strategie einer sich isolierenden „Nation“ gewesen sein kann, sondern inmitten des gesellschaftlichen Kontextes einer auch unter Christen schon weithin etablierten Praxis arabischer Vertragsabschlüsse steht.

Diese aus den spätkoptischen Urkunden gezogene Schlußfolgerung konvertiert mit einer Erkenntnis der arabischen Papyrologie — dem 1941 von Nabia Abbott ins Licht gerückten Umstand, daß bereits im 4. Jh. der islamischen (im 10. Jh. der christlichen) Ära arabischsprachige, islamrechtliche Urkunden zwischen koptischen Kontrahenten, die sich selbst auch als Christen bezeichnen, abgeschlossen worden sind.<sup>57</sup> So ist z.B. die Lederurkunde Oriental Institute of the University of Chicago Inv. No. 10552v aus dem Jahr A.H. 378 (A.D. 989) „ganz in Übereinstimmung mit dem islamischen Gesetz abgefaßt, nach der Higra datiert und von muslimischen Zeugen unterzeichnet“.<sup>58</sup> Sie ist indessen durch AI[...], die Tochter des Antanās (Antonios) b. Yuḥannis b. S-l-d Lāris, „des Christen“, ihrem Gatten Kīriqah (Kyriakos) b. Tīdur (Theodoros) b. Samawīl (Samuel), „dem Christen“, ausgestellt worden. Die Vertragspartner von APH N° 1 aus dem Jahr A.H. 342 = A.D. 953 „sind ... sämtlich Kopten, die aber nach islamischem Recht verfahren und den Akt durch Muslime bezeugen lassen.“<sup>59</sup>

<sup>57</sup> N. ABBOTT, „Arabic Marriage Contracts among Copts“, *ZDMG* 95 (1941) 59-81; vgl. auch A. DIETRICH, „Die arabischen Urkunden“, *ZVRG* 66 (1957) 222-223, Nr. 7.

<sup>58</sup> A. DIETRICH, „Die arabischen Urkunden“ (o. Anm. 57), 223.

<sup>59</sup> A. DIETRICH, „Die arabischen Urkunden“ (o. Anm. 57), 228. Der Fall, daß ein Muslim eine Urkunde in koptischer Sprache ausstellen ließ, liegt z.B. in der undatierten spätkoptischen Steuerquittung CPR IV 14 vor, die ein gewisser  $\Delta\mu\alpha\epsilon\lambda\lambda\alpha$  (*Abdallah*) mit zwei schrägen Strichen gezeichnet hat, vgl. weiter CPR IV 111, 168c, 168e u.ö. Das Handzeichen der Schrägstriche statt des Staurogramms kann in koptischen Urkunden häufig (doch vielleicht nicht generell) als Indiz für die Zugehörigkeit des Unterzeichnenden zum Islam betrachtet werden, vgl. J. KRALL, *PER Führer*, p. 53; DERS., *MPER* V (1889), 45; W. E. CRUM, *Catalogue of the Coptic Mss. in the Rylands Library*, Manchester-London 1909, p. ix. Zur Verwendung dieses Zeichens in den arabischen Urkunden vgl. A. GROHMAN, *APEL* I, p. 82 und A. DIETRICH, *APH*, p. 17 (Anm. zu N° 2, Z. 13). Eine merkwürdige Passage über arabische Zeugen enthält der von H. THOMPSON, *PSAB* 34 (1912) publizierte spätkoptische Ehevertrag (Z. 22-23):  $\Delta\gamma\omega\ \mu\epsilon\iota\upsilon\mu\epsilon\tau\omicron\varsigma\ \epsilon\tau\eta\psi\alpha\chi\epsilon\ \rho\omicron\upsilon\ \mu\eta\mu\tau\epsilon\ \epsilon\pi\omicron\upsilon\ \langle\mu\rangle\eta\eta\eta\kappa\epsilon\mu\tau\epsilon\ \mu\alpha\ \rho\alpha\beta\iota\kappa\omicron\upsilon\ \epsilon\beta\omicron\lambda\ \eta\eta\eta\epsilon\theta\epsilon\mu\omicron\varsigma\ \epsilon\tau\eta\psi\ \epsilon\pi\epsilon\kappa\alpha\tau\ \rho$ , und der Bräutigam, den wir nannten, bezeugt es zusammen mit(?) anderen, arabischen Zeugen von den Völkern/Heiden, die über unser Land herrschen‘.

## AUSBLICK

Texte wie die beiden spätestdatierten sahidischen Rechtsurkunden aus den Jahren A.D. 1166 und 1246,<sup>60</sup> einige der jüngsten sahidischen Inschriften aus dem 12. bis 14. Jh.<sup>61</sup> und das Lehrgedicht ‚Triadon‘ aus der ersten Hälfte des 14. Jh.s<sup>62</sup> versuchten eine am klassischen Sahidisch orientierte Sprachnorm zu kultivieren, die zu ihrer Zeit sonderbar altertümlich gewirkt haben muß. Die aus dem 11. Jh. stammenden Texte des Teschlot-Archivs sind in einer vergleichsweise jüngeren Sprachstufe verfaßt.<sup>63</sup> Die im Lexikon und in der Phrasologie nachweisbaren Interferenzen markieren das Anfangsstadium einer Sprachumstellung (*language shift*),<sup>64</sup> welche sich in weiten Bereichen der Schriftsprache binnen weniger Jahrhunderte zur vollständigen Verschiebung (*language replacement*) ausweitete.<sup>65</sup> Dabei hielt die vom Bilingualismus der

<sup>60</sup> G. MÖLLER, „Ein koptischer Ehevertrag“ (o. Anm. 46) 67-74 und H. THOMPSON, „A Coptic Marriage Contract“ (o. Anm. 46) 173-179; 296 f. Die Ausstellung in koptischer Sprache und der Rückgriff auf eine archaische Form derselben dürfte bei diesen Texten allein der Solennität des Anlasses geschuldet sein.

<sup>61</sup> Zu den spätestdatierten sahidischen Inschriften zählen Grabstelen aus Esna: S. SAUNERON & R.-G. COQUIN, „Stèles funéraires coptes d’Esna“, in: *Livre du centenaire. 1880-1980* (= MIFAO 104), Le Caire 1980, 259 f., N<sup>o</sup> 57 (A.D. 1104) und N<sup>o</sup> 79 (A.D. 1397); *SBKopt I* 337 (A.D. 1157); *SBKopt I* 333, 336, 429, 462: Grabstelen und Wandaufschriften aus dem Kloster Der el-Schuhada‘ bis zum Jahr A.D. 1252/3 (vgl. R.-G. COQUIN, „Inscriptions pariétales des monastères d’Esna“, *BIFAO* 75 [1975] 241-261); eine in einem Felsengrab bei Assuan aufgezeichnete historische Inschrift aus dem Jahr 1173: U. BOURIANT, „Petite inscription historique en dialecte Thébain, copiée à Assouan“, *RecTrav* 7 [1886] 218); Wandaufschriften im Antoniuskloster aus dem 13. Jh.: R.-G. COQUIN & P.-H. LAFERRIÈRE, „Les inscriptions pariétales de l’ancienne église du monastère de S. Antoine dans le désert oriental“, *BIFAO* 78 (1978) 267-321, im Weißen Kloster von Sohag (W. E. CRUM, *JThS* 5 [1904] 554) aus dem 14. Jh. und solche im Kloster Der el-Fachuri, die von A.D. 1148/9 bis 1368/69 datieren (R.-G. COQUIN, *BIFAO* 75 [1975] 261-281).

<sup>62</sup> O. V. LEMM, *Das Triadon. Ein sahidisches Lehrgedicht mit arabischer Übersetzung*, St. Pétersbourg 1903; P. NAGEL, *Das Triadon. Ein sahidisches Lehrgedicht des 14. Jahrhunderts*, Halle (Saale), 1983.

<sup>63</sup> Zur Sprache der Teschlot-Texte vgl. T. S. RICHTER, *JJP* 30 (2000) 99-102.

<sup>64</sup> Zur Sprachumstellung in der Manuskript-Tradition vgl. C. DÉCOBERT, „Sur l’arabisation et l’islamisation de l’Égypte médiévale“, in: C. DÉCOBERT (Ed.), *Itinéraires d’Égypte: Mélanges offerts au père Maurice Martin s. j.*, Le Caire 1992, 273-300 und S. RUBENSON, „Translating the Tradition: Some Remarks on the Arabization of the Patristic Heritage in Egypt“, in: D. THOMAS (ed.), *Coptic Arabic Christianity before Ottomans: Text and Context* (= *Medieval Encounters: Jewish, Christian and Muslim Culture in Confluence and Dialogue* 2, 1996) 4-14.

<sup>65</sup> Zur linguistischen Theorie vgl. W. DRESSLER, „Spracherhaltung -- Sprachverfall -- Sprachtod“, in: *Sociolinguistics. Soziolinguistik, Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*, Bd. 3/2, Berlin – New York 1988, 1551-1563. Zum Koptischen vgl. S. BJÖRNESJÖ, „L’arabisation de l’Égypte: le témoignage papyrologique“, *Égypte – Monde Arabe* 27-28 (1996) 93-106; S. RUBENSON, „Translating the Tradition“; L. S. B. MACCOULL, „Three Cultures under Arab Rule: The Fate of Coptic, *BSAC* 27 (1985) 61-70; W. H. WORRELL, „Late Bohairic-Arabic Letter Values“, in: *Coptic Sounds*, Ann Arbor 1934, 134-143. Die kirchensprachliche Tradition des Bohairischen ermöglichte es, daß auch noch in den Zeiten vollständiger Arabisierung kürzere Texte entworfen werden konnten, wie z.B.

Umgangssprache beeinflusste Entwicklung der spätkoptischen Gebrauchssprache offenbar gleichen Schritt mit dem Übersetzungs-Prozess der koptischen Traditions-Literatur ins Arabische, dessen Hintergrund die zunehmende Dysfunktionalität des Koptischen als theologische Fachsprache bildete.<sup>66</sup> Die erste, präliminare Periode dieses Prozesses wird von Samuel Rubenson ins 10. Jh. und die erste Hälfte des 11. Jh.s datiert.<sup>67</sup>

## ANHANG: BELEGSAMMLUNG

(1) ΔΜΙΡΑ, ΔΜΕΙΡΑ\*, ΔΜΕΡΑ\*\*, ΔΜΔΡΑ\*\*\*, ΔΜΕΡΑC\*\*\*\* (< ἀμιρᾶ < ἀμιρᾶς < amīr) ‚Befehlshaber‘ (Ehrentitel des πάγλαρχος)

*P. Lond* IV 1603 (709 n.Chr., Aphrodito); *KRU passim* (Theben), *OMH* 281,5 (in der Steuerbezeichnung: πεζενιον μπάμιρα); *KOW* 384, 8; *P. Ryl. Copt.* 115, 6; 132, 2 u.ö.\*\*; 373\*\*\*; 374\*\*; 381,10\*\*\*\*; *CPR* IV 51, 8 (Aschmunein); *P. Bal.* 122, 5; 183, 3; 184, 1; 187, 11\*\*; 242, 4\*\*;

(2) ΔΕΡΓΑΜ, ΤΕΡΓΑΜ u.ä. (*dirham*) ‚Dirham‘

z.B. ΤΕΡΓΑΜ ΕΤΡΑΡΩΤ *P. MoscowCopt.* 29, 26-27 ‚schwerer Dirham‘; ΤΕΡΓΑΜ ΕΤΟΥΧ *CPR* II 236, 19 ‚unversehrter Dirham‘; ΝΔΘ ΝΤΕΡΓΑΜ *MPEP* V, p. 53 ‚großer Dirham‘; ΟΥΔΕΡΓΑΜ ΜΠΑΡΑ ΣΝΤΕ ΝΕΙΩΤ *CO Ad.* 15, 6-8 ‚ein Dirham weniger zwei Gerste(nkörner)‘;

(3) (ΔΛ)ΠΑΡΑ (*barā'a*) ‚Quittung‘

*P. Bal.* 291, 5 (ΤΠΑΡΑ) und 29 (ΠΠΑΡΑ) neben späten Belegen (9.-10. Jh.) wie: ΣΙ ΤΑΛΠΑΡΑ ΝΔΒ *P. Ryl. Copt.* 377, 9; ΣΙΔΑΛΠΑΡΑ ΝΤΟΤΓ *VC* 49, 13; ΤΑΛΠΑΡΑ *VC* 115, 9;

die Bauinschrift vom Kloster Mār Bolos am Roten Meer aus dem Jahr 1713 (W. WRZSZINSKI, „Zwei koptische Bauurkunden“, *ZÄS* 40 [1902] 62-64) oder der um 1800 aufgesetzte Brief des Bischofs Athanasios von Abütig (*P. Ryl. Copt.* 461).

<sup>66</sup> Zu Severus Ibn al-Muqaffa<sup>s</sup>, der die Verdrängung des Koptischen beklagte und bereits im 10. Jh. Arabisch schrieb, vgl. J. DEN HEIJER, „Recent Developments in Coptic-Arabic Studies (1992-1996)“, in: S. EMMEL *et alii* (eds.), *Ägypten und Nubien in spätantiker und christlicher Zeit, Akten des 6. Internationalen Koptologenkongresses Münster, 20.-26. Juli 1996*, Bd. 2: Schrifttum, Sprache und Gedankenwelt, Wiesbaden 1999, 53: „It should be pointed out ..., that the church leaders in questions are only talking, somewhat hyperbolically, about the Coptic language as an instrument for the communication of Christian theological thought and as a vehicle for religious instruction.“

<sup>67</sup> S. RUBENSON, „Translating the Tradition“ (o. Anm. 64), charakterisiert diese Phase als „popular and provisional“ und schreibt (p. 13): „the crucial decades for the transmission from Coptic to Arabic are the last decades of the eleventh century. In this period of growing tensions in the Eastern Mediterranean on the brink of the Crusades with periods of unusual political influence for the Copts under Fatimide rule, the Coptic Church collected and edited its heritage into the language current in society. Whether this is to be seen as the ‚death of a culture‘ or as ‚inculturation‘, is a question which must be left for another time“.

(4) ΔΥΝ (*dayn*), Geldforderung, Schuld'

ΠΑΥΝ ΔΕ ΤΩΟΥΟΠ ΝΑΚ ΝΖΕΤΕΜΟС ΤΑΡΝΜΑΖΚ ΜΜΟΥ P. Bal. 102, 14-15 ,die Geldschuld aber, wir sind für dich bereit, daß wir dich damit voll ausbezahlen';

(5) ΤΗΡΚΟΥΜΑΝ (*turčumān*), Dolmetscher'

Selbstbezeichnung in einer Zeugenunterschrift: P. Ryl. Copt. 214, 8;

(6) (ΔΛ)ΜΑΥΛΕ (*maula*), Freigelassener'

Selbstbezeichnung eines Ausstellers: ΔΝΟΚ ΔΒΟΥ ΘΕΒΙΤ ΠΜΑΥΛΕ ΝΙΕΖΙΑ CPR IV 111, 1; CPR IV 168 c.e;

(7) ΔΛΜΟΥΜΕΝΙΝ (*mu'min*, Pl. *mu'minin*), Gläubiger (Muslim)'

Bezeichnung einer Steuerart: P. Bal. 187, 7; 287, 1 und 4; 290 (Steuerliste) *passim*;

(8) ΔΛΜΙΡΕΤ (*al-mīrāṭ*), Erbe, Hinterlassenschaft'

ΔΙΤΑΔΑϞ ΕΔΩΒΙΑϞ ΠΔΨΗΡΕ ΖΑΤΕϞΤΟ ΖΙΤΑΔΛΜΙΡΕΤ P. Teschlot 8, 6 ,ich gab es Tobias, meinem Sohn, als seinen Anteil an meinem Erbe'; ΔΙΒΟΥ ΔΩΒΙΑϞ ΠΔΨΗΡΕ ΕΒΟΛ ΕΠΗΛ ΠΔΨΗΡΕ ΖΙΠΖΩΒ ΕΤΑΔΛΜΙΡΕΤ P. Teschlot 7, 10-11 ,ich habe Tobias, meinen Sohn, gegenüber Pi(sra)el, meinem Sohn, in der Sache meines Erbes schadlos gehalten';

(9) ΔΛΖΔΤ (*al-ḥad*), Grenze (eines Grundstücks)'

ΝΑΙ ΝΕ ΝΑΛΖΔΤ ΕΠΗΙ ΤΗΡϞ P. Teschlot 2, 8 ,das sind die Grenzen dieses ganzen Hauses'; ΠΔΛΖΔΤ ΝΠΗϞ ... ΠΔΛΖΔΤ ΝΕΖΗΤ P. Teschlot 3, 15-16 ,die östliche Begrenzung ... die nördliche Begrenzung', u.ö.;

(10) ΔΜΜΟΥΡ (*amara*, Imperativ *mur*, Imperfekt *-a'mur*), befehlen, anordnen'

ΤΑΥΔΜΜΟΥΡ ΝΑΙ ΔΙϞΖΑΙ ΔΙΕΡ ΜΕΤΡΕ ΞΩΥ P. Teschlot 1, 11; ähnlich 1, 3; 3, 18; 4, 17; 5, 15; ,mir haben sie Auftrag erteilt, ich schrieb und bezeugte für sie';

(11) ΔΤΤΑΖΕΡΙ/ΔΤΑΖΙΡΕΙ (*az-Zāhirī*), at-Tahirisch'

ΝΟΥϞ Η ΕΝΖΟΥΛΟΥΚΟΤΤΕΝ ΕΝΑΤΤΑΖΕΡΙ ΔΙϞΙΤΟΥ ΕΝΤΟΟΤϞ P. Teschlot 2, 5-6 ,Gold 8 at-tahirische Holokottinos, ich habe sie von ihm erhalten'; ΝΟΥϞ Θ ΝΑΤΑΖΙΡΕΙ P. Teschlot 5, 10 ,Gold(stücke) 9 at-tahirisch';

## (12) ,ob ich lebendig oder tot bin'

P. Teschlot 7, 7-8; 8, 7: ΕΙΟΝΖ ΟΥΔΕ ΕΙΜΟΟΥΤ;

## (13) ,freiwillig, ohne Zwang'

P. Teschlot 7,9: ΖΜΠΑΟΥΨ ΖΝΟΥΖΤΟΡ ΔΝ;

## (14) Betragshalbierung im Ehevertrag ed. H. Thompson, PSAB 34 (1912)

Z. 16-19: ΔΥΩ ΔϞ† ΜΠΕϞΕΙΩΤ [Ν]ΧΟΥΩΤ ΝΖΟΛΟΚΟΤ†ΝΟϞ ΝΑΡΗΒ ΔΥΩ ΠΕΝΤΑϞΨΩΞΠ ΠΕΖΕΜΝΗ ΝΖΟΛΟ[Κ]ΟΤ†ΝΟϞ ΝΑΙ ΕΤΕΥΠΑΨΕ ΠΕ ΖΜΕ ΝΖΟΛΟΚΟΤ†ΝΟϞ ΨΑΠΧΩΚ Ν†Ε ΝΡΟΜΠΕ ,und er hat ihrem Vater zwanzig Dinare als Anzahlung gegeben, und das, was noch aussteht, die achtzig Dinare, deren Hälfte vierzig Dinare sind, (zahlt er) bis zur Frist von fünf Jahren';

## (15) Gott als Zeuge von Urkunden

εῑτ̄ μπ̄ο̄ς̄ μπ̄τηρ̄ϣ̄ μ̄μητρε̄ ε̄χωῑ μ̄νηε̄φ̄αγγε̄λος̄ μ̄νμ̄μητρε̄ ε̄τ̄ς̄η̄ ε̄θ̄δ̄η̄ μπ̄ῑχᾱρ̄τε̄ς̄  
*P. Teschlot* 7, 3-4; 8, 3-4 ‚ich gebe den Herrn des Alls zum Zeugen für mich samt seinen Engeln und den Zeugen, die am Ende dieser Urkunde geschrieben sind‘;  
 ρ̄ε̄π̄νο̄ῡτε̄ ο̄ μ̄μητρε̄ χ̄ων̄ *P. Teschlot* 3, 14; ε̄ρε̄π̄ο̄ς̄ ο̄ μ̄μ̄ῡτρε̄ ε̄χωῑ *P. Teschlot* 2, 7;  
 ε̄ρ̄π̄νο̄ῡτε̄ ο̄ μ̄μητρε̄ ε̄ρ̄ρ̄αῑ χ̄ων̄ *P. Teschlot* 1, 9; ε̄ρε̄π̄ο̄ς̄ ο̄ μ̄μητρε̄ *P. Teschlot* 5, 10-11;  
*P. Teschlot* 4, 9; ε̄π̄χ̄ς̄ ο̄ μ̄μ̄ε̄τ̄ μ̄ε̄ μ̄ε̄φ̄αγγε̄λος̄ ρ̄ῑ τ̄ῑρο̄μ̄πε̄ τ̄αῑ γ̄νε̄ *P. Teschlot* 9, 9;  
 ε̄ρε̄π̄ο̄ς̄ ῑς̄ μ̄ε̄χ̄ς̄ ω̄ μ̄μ̄ε̄τρε̄ ρ̄ῑχ̄ων̄ τ̄η̄ρ̄η̄ *P. Lond. Copt.* I 673, 10-11 ‚indem der Herr Zeuge über uns alle ist‘. Zweisprachig in *BKU* III 436, Z. 28-29: ἀνοκ̄ ἀπ̄λω̄  
 ε̄ισ̄τ̄η̄ξε̄ ε̄ρε̄π̄χο̄εις̄ ε̄ μ̄μητρε̄ ‚ich, Aplô, ich zeichne, indem der Herr Zeuge ist‘; Z.  
 30-31: *wakataba Ablū ibn barmuda biḥaṭṭihi wakafā billahi šahīdā* ‚und geschrieben hat Ablu S.d. Barmudah eigenhändig, und Gott genügt als Zeuge‘

## (16) Bezugnahme der Zeugen auf den Urkundentext

ε̄ιο̄ μ̄μητρε̄ ε̄πε̄ρ̄ρ̄ῑπ̄ῑχᾱρ̄τ̄η̄ς̄ *P. Teschlot passim* ‚(ich, NN.) ich bin Zeuge für das, was in dieser Urkunde steht‘; τ̄ο̄ μ̄μ̄ε̄τρε̄ ε̄πε̄τ̄ς̄η̄ ε̄π̄ῑχᾱρ̄τ̄η̄ς̄ Ehevertrag ed. Thompson, *PSAB* 34 (1912) 1.-7. Hand (5. Hd.: var. ἀω̄ζ̄ον̄ st. χᾱρ̄τ̄η̄ς̄); *P. Berl.* 11348, 4.-7. Hand ‚(ich, NN.) ich bin Zeuge für das, was in dieser Urkunde geschrieben ist‘;

## (17) Datierung in der Zeugenunterschrift

Jahr: ε̄ιο̄ μ̄μητρε̄ μ̄ε̄ρ̄ρ̄ῑμ̄ῑζ̄ᾱρ̄τ̄η̄ς̄ τ̄ρο̄μ̄πε̄ τ̄αῑ γ̄η̄ *P. Teschlot* 3, 21-22; ähnlich *P. Teschlot passim*; volles Datum: ε̄ιο̄μ̄μητρε̄ μ̄ε̄ρ̄ρ̄ῑμ̄ῑζ̄ᾱρ̄τ̄η̄ς̄ πο̄ο̄ῡ π̄αῑ μ̄ε̄ σο̄ῡ θ̄ π̄ά̄ω̄ν̄ο̄ς̄  
 τ̄ρο̄μ̄π̄ῑ(ε̄) γ̄η̄ *P. Teschlot* 3, 8v-10v; ähnlich *P. Teschlot* 5, 19-20 und 23-26.

*Tonio Sebastian Richter*

Universität Leipzig  
 Ägyptologisches Institut  
 Schillerstr. 6  
 D-04109 Leipzig  
 BRD

e-mail: [sebricht@rz.uni-leipzig.de](mailto:sebricht@rz.uni-leipzig.de)